

Wissenswertes, Daten und Fakten

Beginn des intensiven Uranabbau in der Erzgebirgsregion

Am 27. November 1942 hatte ein Beschluss des Staatlichen Verteidigungskomitees den Grundstein für die Entstehung einer Uranindustrie der Sowjetunion gelegt. Mit der systematischen geologischen Erkundung auf Uran war das Komitee für Geologie beim Rat der Volkskommissare betraut worden. Im Jahre 1943 nahm die Sowjetunion die Entwicklung von Kernwaffen in Angriff, ohne zu diesem Zeitpunkt über eigenes Uran zu verfügen. Bereits seit Mitte der 30er Jahre waren in mehreren Buntmetallagerstätten Vorräte an Uran als Nebenkomponente nachgewiesen worden. Eine gezielte Weiterführung der Erkundung blieb in den Jahren bis 1943 aus.

Die Organisation der Gewinnung und Aufbereitung von Uranerzen in diesen Lagerstätten oblag zunächst dem Volkskommissariat für Buntmetallurgie, bis der **Beschluss Nr. 7102** des Staatlichen Verteidigungskomitees vom 08.12.1944 diese Aufgabe dem Volkskommissariat für Inneres (NKWD) übertrug. Zu größeren Gewinnungsarbeiten kam es bis 1945 jedoch noch nicht, da die dafür erforderlichen Infrastrukturen infolge der schwierigen geographischen und wirtschaftlichen Bedingungen in den meist unerschlossenen Regionen nicht in kurzer Zeit geschaffen werden konnten. Ab 1945 nahm der Umfang der Such- und Erkundungsarbeiten erheblich zu. Durch **Beschluss Nr. 2628-713** des Rates der Volkskommissare vom 13.10.1945 wurde innerhalb des Komitees für Geologie die Erste Hauptverwaltung für geologische Erkundung gebildet, die eine Reihe territorialer Erkundungsexpeditionen mit der Forcierung der Erkundungsarbeiten beauftragte. In der Folge kam es zur Entdeckung einer Reihe neuer Uranerzlagerstätten.

Die industriemäßige Gewinnung von Uranerzen in der Sowjetunion begann 1945, wenn auch in bescheidenem Umfang. Erstes Unternehmen zur Urangewinnung war das Kombinat Nr. 6 mit Sitz in Leninabad (Tadschikistan), das 1945/46 auf der Grundlage des **Geheimbeschlusses Nr. 8582cc** des Staatlichen Verteidigungskomitees vom 15. Mai 1945 aus der Umstrukturierung von Betrieben des Ministeriums für Buntmetallurgie hervorging. Die unterstellten "Erzverwaltungen" lagen teilweise 400-450 km von Leninabad entfernt. Erzverwaltungen und zugehörige Bergwerke sowie andere Betriebe/Einrichtungen wurden mit Nummern bzw. Buchstaben, z. B. auch "W", gekennzeichnet. Die Analogien zur SAG Wismut sind dabei unverkennbar.

Mit **Beschluss Nr. 2628-713** des Rates der Volkskommissare vom 13.10.1945 wurde innerhalb des Komitees für Geologie der UdSSR die Erste Hauptverwaltung für geologische Erkundung gebildet, die eine Reihe territorialer Erkundungsexpeditionen mit der Forcierung der Erkundungsarbeiten beauftragte. In der Folge kam es zu gezielten geologischen Such- und Erkundungsarbeiten auf Uran in den im Ergebnis des 2. Weltkrieges von der Sowjetarmee besetzten Ländern. Die Erkundung, Gewinnung und Aufbereitung von Uranerzen richteten sich ab 1945/1946 in erster Linie auf Uranvorkommen in Deutschland, auf westerzgebirgischen Territorium. Trotz der vorliegenden Ergebnisse durch deutsche Geologen, die bereits während des 2. Weltkrieges nach abbauwürdigen Vorkommen in den Lagerstätten des Erzgebirge suchten und diese eher gering bewerteten, wurden intensiv Archivunterlagen der Oberbergamtes und der Bergakademie Freiberg ausgewertet. Der damalige Wissensstand über die Vorkommen des Urans und erste Einschätzungen zu den "Erzvorkommen im Bereich des Eibenstock-Karlsbader Granitmassivs", selbst die im Herbst 1945 begonnenen Such- und Revisionsarbeiten in den vom Silberbergbau erhaltenen und befahrbaren Grubenbauen durch die Gruppe Alexandrow, ließen auf die später gewaltig anwachsenden Uranvorkommen nicht im mindesten erraten. Im Auftrag der sowjetischen

Besatzungsmacht wurden Privatbetriebe beauftragt in den ehemaligen Bergwerksanlagen von Neustädtel oder den Schneeberger Gruben nach Uranpechblende zu suchen und zu gewinnen.

Schlagartig änderte sich die Situation als im Frühjahr 1946 die Erkundungs- und Gewinnungsarbeiten durch die Militäreinheit mit der **Feldpostnummer 27304** der Roten Armee, in den alten Silbergruben um Johannegeorgenstadt, Schneeberg und Oberschlema erste Uranergebnisse brachten. Fortan begannen intensiv die ersten Urangewinnungsarbeiten. Allein im Territorium Johannegeorgenstadt entstanden mehr als 12 Bergwerksbetriebe, in Schneeberg wurden alte Schachtanlagen und Stollen instand gesetzt und in Oberschlema durch geologische Schürfräben uranführende Gänge nachgewiesen.

Überall dort, wo Uranerze angetroffen wurden, begann man sofort mit dem Abbau. Erste Aufwältigungs- und Gewinnungsarbeiten erfolgten bereits im Spätsommer 1946 im Markus-Semmler-Stollen (MSS) und im Gallusstollen. Den Zugang zum MSS bildeten mehrere noch befahrbare Lichtlöcher. Besondere Bedeutung erlangte davon das Lichtloch 15, über welches das erste Uranerz zutage gefördert wurde.

Die Ergebnisse der Arbeiten führten dann auf Beschluss des Ministerrates der UdSSR vom 29.07.1946 zur Umbildung der Expedition in die Sächsische Bergbauverwaltung.

Mit **Befehl Nr. 128** vom 26.05.1947 ordnete die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) auf der Grundlage des Befehles der Berliner Dreimächtekonferenz die Übergabe deutscher Bergwerke auf Reparationskonto an. Unter anderem wurden deutsche Bergwerksunternehmen wie die Bergbauverwaltung Johannegeorgenstadt, Schneeberg und Oberschlema aus dem deutschen Eigentum in das Eigentum der UdSSR überführt. Am 10. Mai 1947 beschloss die sowjetische Regierung die Gründung einer Staatlichen Aktiengesellschaft der Buntmetallindustrie mit dem Namen „**WISMUT**“ (**SAG**).

Der Beschluss zur Gründung einer Zweigniederlassung der **SAG „Wismut“** in Deutschland wurde während einer Generalversammlung der Aktionäre bereits am 04. Juni 1947 in Moskau gefasst. Die Eintragung in das deutsche Handelsregister erfolgte am **02. Juli 1947** im Amtsgericht Aue und hatte ihren Sitz in Aue, Niederschlemaer Weg 49. Der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes der Gesellschaft, M. M. Malzew, wurde bevollmächtigt, im Namen der Gesellschaft die Eintragung der Filiale der Gesellschaft beim Handelsregister Aue zu beantragen und wurde gleichzeitig am 05. Juni 1947 zum Generaldirektor der Zweigniederlassung in Aue ernannt.

Zum Ende des 2. Weltkrieges hatte die USA einen betrieblichen technologischen Vorsprung gegenüber der damaligen Sowjetunion. Die amerikanischen Bombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki sollte die Vormachtstellung auf dem Gebiet der nuklearen Rüstung demonstrieren. Die Zündung einer Atombombe am 30. Juni 1946 über dem Bikini-Atoll im Pazifik war ein weiterer Schritt zum atomaren Wettrüsten beider Großmächte. In kürzester Zeit entwickelte sich die SAG zum größten bergbautreibenden Unternehmen in der damaligen sowjetischen Besatzungszone.

In der Lagerstätte Oberschlema waren im Zeitraum August/ September 1946 sieben neue Erzgänge entdeckt worden, die zu einer grundlegenden Änderung in der Einschätzung der Uranhöflichkeit führten. Die Uranpechblende stand in den Erzgängen teilweise mit Mächtigkeiten von mehreren Dezimetern an. Nunmehr wurde durch die „Sächsische Bergbauverwaltung“ im **Oktober 1946** das **Objekt 02** gebildet. Es nahm seinen Sitz in einem Seitenflügel des Kurkomplexes von Oberschlema, dem Kurhotel, und war zunächst für die

Erkundungs- und Exploitationsarbeiten in den Lagerstätten Oberschlema und Schneeberg verantwortlich. Die Uranerzgewinnung lief auf vollen Touren.

Am 15. November 1946 musste der Kurbetrieb im „Radiumbad Oberschlema“ auf sowjetische Anordnung offiziell eingestellt werden. Gleichzeitig war das aber der Beginn weiterer Zwangsräumungen bzw. Beschlagnahmungen vieler Pensionshäuser und Hotels. Die immer wieder kehrenden Bemühungen der Radiumgesellschaft den Badebetrieb wieder beleben zu wollen wurden demonstrativ durch neue Befehle zum Scheitern verurteilt. In kürzester Zeit entwickelte sich die **SAG Wismut** zum größten Bergbauunternehmen in der damaligen sowjetischen Besatzungszone. Mit rigorosen Eingriffen in die Ökologie und Infrastruktur veränderte der Bergbau den ursprünglichen Charakter Schlemas und natürlich die den Ort umgebende Landschaft völlig.

Allein in Schlema wurde eine Fläche von ca. 179 ha in Anspruch genommen und durch Halden und Betriebsflächen ausgedehnte Kontaminationen herbeigeführt, rund ein Drittel der Gemeindefläche war mit Halden belegt.

Nachdem die alten Grubenbaue nicht mehr ausreichten, mussten Schürfgräben angelegt, Stollen aufgefahren und neue Tagesschächte geteuft werden. Neben den als Objekte bezeichneten Bergbaubetrieben entstand 1948 das **Objekt 9**, der spätere **Bergbaubetrieb 09**, danach **Sanierungsbetrieb Aue** und heutige Niederlassung Aue der Wismut GmbH. Hauptschacht war Anfangs der Schacht 66 in Niederschlema.

Ein Regierungsabkommen zwischen der DDR und der UdSSR vom **22. August 1953** sah die Gründung eines zweistaatlichen Unternehmens mit den Unternehmensanteilen zu je 50 % vor.

Am **01. Januar 1954** nahm die **SDAG WISMUT (Sowjetisch- Deutsche Aktiengesellschaft Wismut)** ihre Tätigkeit auf, um in dieser neuen Organisationsform eine reibungslose Bereitstellung der für den Bergbau erforderlichen Liegenschaften zu garantieren und um andererseits sich der kontaminierten und verwüsteten Areale zu entledigen. Erfolgte in Schneeberg der Abbau von Uran von 1946 bis Anfang der 50iger Jahre und in Oberschlema von 1946 bis zum Zeitpunkt der Liquidation bis 1958, so dauerte der Abbau in der Niederschlemaer Lagerstätte bis 1990. Es kamen weitere Schächte hinzu, später 1956 der Schacht 366. Am 1. Mai 1959 ging der letzte Hauptschacht 371 in Betrieb, der über mehrere Blindschächte eine Gesamttiefe von - 1800 m, das entspricht 1470 m unter NN, aufrecht hielt.